Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 20

Artikel: Unsere Landesverteidigung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709226

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat ✠ Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat" + Edité par la Société d'Edition „Le Soldat Suisse"

Geschäftssitz: — Siège social: Rigistrasse 4, Zürich

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 6.- pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 8.50 pro Jahr u. Fr. 1.- für die Police
Prix d'abon.: Sans assurance fr. 6.- par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 8.50 par an et fr. 1.- p. la police d'ass.
Ausland (ohne Versicherung) Fr. 9.— pro Jahr + Erscheint jeden zweiten Donnerstag + Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Redaktion - Rédaction E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telephon 57.030 und 29.761 (privat)
I.er Lieut. Dunand, Ch. de l'Escalade 8, Genève, Téléphone Genève 50.781

Administration und Verlag: Bolleystr. 30, Postfach Zürich 13, Oberstrass - Telephon 44.210, Postcheck-Konto VIII/14519

Unsere Landesverteidigung.

In diesen Tagen ist eine sehr gut geschriebene und ausgestattete Broschüre erschienen, mit dem Titel: Unsere Landesverteidigung», die von der **Schweizerischen Offiziersgesellschaft** herausgegeben wurde und die sich mit dem Problem unserer militärischen Landesverteidigung beschäftigt. Sie kam in die Hände eines jeden Mitgliedes dieser Vereinigung, aber wir setzen voraus, dass sie weiteste Verbreitung erfährt. Denn heute, da die Feiglinge und Schwarmgeister mit ihrem Lärm die Gassen füllen und vom Katheder und von der Kanzel herab Philosophie und Theologie der Treulosigkeit, der Feigheit und des Ungehorsams aus Treulosigkeit und Feigheit gelehrt und gepredigt wird, ist jeder ehrliche Schweizer zur Verteidigung der Armee verpflichtet. Ihn verknüpft mit dem Vaterlande, dem ehrenhaften, aufrechten und «gfreuten» Staate, ein Band der unbedingten, vorbehaltlosen Treue, ein Band, das fest und unzerreissbarer ist, als alle andern Bänder, die Menschen verknüpfen. Und bei dieser Verteidigung kann er die Waffen gut gebrauchen, die ihm die vortreffliche Schrift zur Verfügung stellt. Verfasst wurde sie von einigen Offizieren, die unserem Lande in vorbildlicher Weise als Bürger und Soldaten dienen.

Die Schrift ist vor allem eine gründliche und glänzende Auseinandersetzung und Abrechnung mit dem

antimilitaristischen Pazifismus.

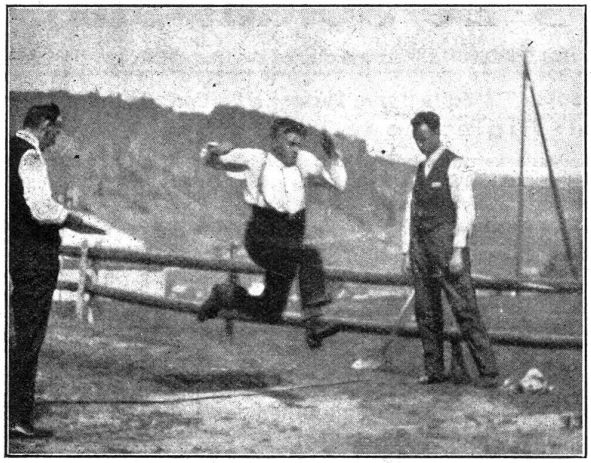
Dieser antimilitaristische Pazifismus wächst nicht auf politischem Boden — die geistig bedeutenden Führer unserer revolutionären Linken lehnen ihn ab, haben ihn stets abgelehnt (Grimm, Nobs!). Er ist im Grunde nichts anderes als ein Stück des ewigen Kampfes, den die Nationen des Abendlandes seit Jahrhunderten mit den herrschsüchtigen Dienern irgend einer Idee, so u. a. der Theokratie, die vorgibt, die «Religion» allein zu verwalten und die sich mit Vorliebe hinter den Religionsschriften verkriecht, bestehen müssen. Diese «Ideenpolitiker» können und wollen das eigene Recht der staatlichen Gemeinschaft nicht anerkennen. Die staatliche Gemeinschaft ist aber die Voraussetzung eines vernünftigen Zusammenlebens, letzten Endes beruht sie und das Recht auf der Gewalt — ohne organisierte Gewalt der Gemeinschaft lebten wir in Anarchie, dieser Voraussetzung der Kulturlosigkeit.

Mit Sozialismus, dieser Hochspannung des Gemeinschaftsgedankens, hat der radikale Anarchismus, der die Erhaltung der individuellen Existenz um jeden Preis, der die Ablehnung des Opfers, des letzten Gehorsams auf sein Banner geschrieben hat, im tiefsten Grunde nichts zu tun — er hat seine Wurzeln im Anarchismus, der nur das willkürliche Individuum mit seinem «Gewissen» als Gesetzgeber anerkennt; — wenn heute unsere revolutionäre Linke aus taktischen Gründen in Antimilitarismus macht (etwa wie die Jakobiner des Jahres 1791, die das königlich-französische Heer der Bourbonen ablehnten und zersetzten), so hat das ganz andere Gründe als pazifistische!

Das Einleitungskapitel der vorliegenden Kampfschrift für die Armee schliesst mit den Worten: «**Wer die Schweiz liebt, muss zu ihrer Verteidigung bereit sein**». Wir möchten diesen Satz noch ergänzen: «Wer die Schweiz liebt, muss in der Verfassung sein, sein Leben als Opfer für das Vaterland, für die Volksgemeinschaft, bringen zu können, denn diese Opferbereitschaft ist die Krönung eines Lebens, das wert war, gelebt zu werden.»

Die Frage der Rüstung und Abrüstung ist keine Frage der Religion oder irgendwelcher Metaphysik, sondern eine solche der praktischen Vernunft. Der Staat, die Quelle des Rechtes und unserer individuellen Existenz, kann sich Gesetzen und Vorschriften nicht unterwerfen, die seine Existenz in das Belieben einer andern Macht legen — oberstes Gesetz des Staates ist seine Erhaltung, sein Leben mit den Andern oder gegen einen Andern.

Seit Ende des Krieges wurde durch eine gewisse Presse immer und immer wieder versucht, in unserer schweizerischen Oeffentlichkeit den Irrglauben zu verbreiten, als ob tatsächlich die Friedenssicherung Fortschritte gemacht habe, als ob die politische Lage unseres Landes an Sicherheit seit 1918 oder gegenüber 1913 gewonnen habe. Es ist nicht das geringste Verdienst der vorliegenden Broschüre, in ruhigen, sachlichen Ausführungen die **Tatsachen** in unverhüllter Nacktheit zu zeigen. **Die Gefahr, in einen europäischen Krieg mit hineingerissen zu werden, ist für die Schweiz grösser als vor dem 1. August 1914.** Unser Erdteil ist zerrissen in zwei grosse Mächteblocks — auf der einen Seite die Nutzniesser der grossen Friedensverträge, die politischen und zum Teil auch wirtschaftlichen Nutzniesser, deren Haupt Frankreich ist, die «Zufriedenen» — und auf der andern Seite die «Unzufriedenen». Der Frieden und die «Ruhe» Europas, die Bewahrung vor dem Kriege, hängt im tiefsten Grunde von der Aufrechterhaltung der grossen Friedensverträge ab. Alle die vielgerühmten friedenssichernden Abkommen, die unter der Aegide des Völkerbundes das Licht der Welt erblickten, haben tatsächlich keinen andern Zweck. Der Block der «Unzufriedenen» will sich von diesen Verträgen befreien; wenn die Stunde gekommen ist, wird er für nationale Freiheit, Luft und Brot die Waffen ergreifen; daran werden ihn die feierlichsten Verträge nicht hindern, auch der Kellogg-Pakt nicht; Verträge werden übrigens, das dürfen wir nie vergessen, mit dem innern Vorbehalt abgeschlossen: rebus sic stantibus; sie fallen dahin und sind nichts anderes als be-



Rekrutenprüfung. — Weitsprung: «Nimm alle Kraft zusammen!»
L'examen de gymnastiques des recrues.
Le saut en longeur.

drucktes oder beschriebenes Papier, wenn die Umstände sich ändern.

Die Zugehörigkeit der Schweiz zum Völkerbund **vermindert** für den Fall der drohenden europäischen Auseinandersetzung — Gefahrenherd ist Deutschland und Russland ist die drohende Macht im Hintergrund — die Chance, ohne kriegerische Verwicklung unser Staatswesen durch die Strudel bringen zu können. Wir sind übrigens gerade als Mitglied des Völkerbundes zur Aufrechterhaltung einer kriegstauglichen Armee verpflichtet. Wären wir, wie die übrigen Mitgliedsstaaten, Mitglied mit **allen** Solidaritätspflichten, so müsste der Stand unserer militärischen Bereitschaft derart sein, dass wir an militärischen Aktionen des Völkerbundes teilnehmen könnten. Die Londoner Deklaration hat uns von diesen militärischen Aktionen befreit, dagegen verpflichtet, unser Gebiet aus **eigener Kraft** militärisch zu sichern. Alle europäischen Mächte haben ein Interesse daran, dass der Wille und die Fähigkeit der Schweiz besteht, sich militärisch zu beschützen. Eine entwaffnete Schweiz erhöht die Kriegsgefahr in Europa — verlockt den Entschlossenen unter unsern Nachbarn, das Praevenire zu spielen — sie verschlimmert unsere Stellung, wir geben uns damit selbst auf.

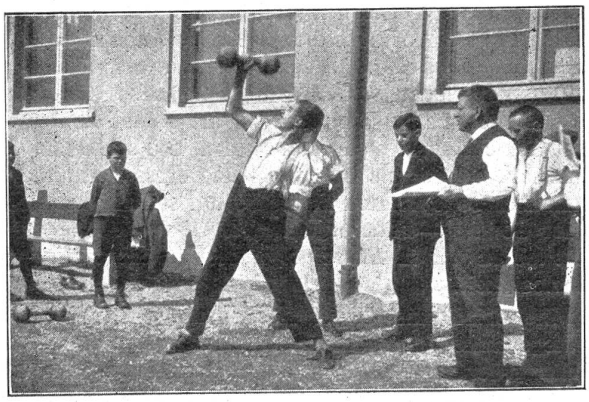
Uebrigens sei hier die Bemerkung gestattet, dass die Verpflichtung der Schweiz, die wirtschaftlichen Sanktionen des Völkerbundes gegen einen Friedensbrecher ebenfalls im Verein mit den andern Staaten durchzuführen, uns automotisch auch zum militärischen Partner machen wird. Ein europäischer Krieg wird übrigens wahrscheinlich Gelegenheit geben, unsere politische Handlungsfreiheit zurückzugewinnen — ob wir dazu die nötige Elastizität besitzen, soll hier nicht besprochen werden.

Kurz aber erschöpfend wird das Thema: Das abgerüstete Dänemark» behandelt. Einmal ist die vielgerühmte dänische Abrüstung heute noch nicht Tatsache, dann darf gefragt werden, ob sie überhaupt eine Abrüstung bedeuten würde und schlussendlich muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass die militärpolitische Lage Dänemarks eine ganz andere, viel weniger gefährdete ist, als unsere.

Bundesrat **Motta,** der in ganz Europa als ein Vorkämpfer des Völkerbundes und seiner Friedenssicherungen gilt, und dessen auswärtige Politik u. a. darin besteht, ein Fundament von Schiedsverträgen zu schaffen, fordert uns immer und immer wieder auf, die militärische Verteidigungsbereitschaft aufrechtzuerhalten. Die auswärtige Politik der Eidgenossenschaft geht selbstverständlich darauf hinaus, den Frieden unserem Volke zu bewahren; wir haben keine unterdrückten Brüder zu befreien, keine unerträglichen Bande zu zerreissen — unsere geistige, innere Abrüstung darf aber unseren entschlossenen Willen, für unsere nationale Selbständigkeit und für unsere nationale Zukunft, für Freiheit, Leben und Ehre, uns zu schlagen, nicht im geringsten lähmen. **Ein gesundes Volk und ein gesunder Staat bedürfen der soldatischen Gesinnung.**

Die Broschüre der schweizerischen Offiziersgesellschaft beweist an Hand der Beispiele, die uns Belgien und Serbien im Weltkrieg gegeben haben, dass ein Widerstand gegen eine Grossmacht mit Erfolg möglich ist. Wir kämpften ja wahrscheinlich in den Reihen einer Mächtegruppe. Die Existenz Serbiens, die Existenz Belgiens, die beide seit dem Weltkrieg an Macht und Bedeutung zugenommen haben, wäre nach dem Abschluss des grossen Ringens in keinem Interesse gelegen, wenn sich diese beiden ehrenhaften Staatswesen nicht gewehrt hätten.

Unser Gelände ist uns ein guter Verbündeter; wir brauchen, dank ihm, nicht die ganz schwere Rüstung der Grossmächte. Was die Schrift hierüber ausführt, ist für jeden Unvoreingenommenen überzeugend. Es würde viel zu weit führen, wenn wir hier eingehender auf die technischen Fragen des modernen Krieges eintreten würden, die in der Schrift behandelt werden. Aber jeder Offizier, jeder Unteroffizier, jeder Wehrmann, jeder Bürger kommt in die Lage, sich mit Leuten auszusprechen, die der Schweiz die Möglichkeit absprechen, sich militärisch mit Erfolg zur Wehre zu setzen. Er kann an Hand der Broschüre die wirkliche Bedeutung des Gaskrieges, gegen den wir uns vorbereiten, nachweisen — über diesen Gaskrieg wird von hysterischen Weibern und sogenannten Männern des Friedens ohne Mass und Schamgefühl gelogen, was das Zeug hält, um eine Panik hervorzurufen. Er kann sich über die Bedeutung des Luftkrieges ein Bild machen, wenn er z. B. weiss, dass unsere Alpen mit schweren Bombardierungsflugzeugen nur höchstens 200 Tage im Jahre überflogen werden können und dass zur sog. Vergasung einer Stadt wie Basel mittelst «Gasablassung» durch Flugzeuge etwa 300—600 Flugzeuge nötig sind, so wird es ihm ein Leichtes sein, die Phanta-



Rekrutenprüfung. — Hantelheben.
L'examen de gymnastiques des recrues.
Le lever d'haltère.

stereien der Armeegegner in der öffentlichen Diskussion zunichte zu machen. Ein Volk, das für Tabak und Alkohol 750 Millionen Franken jährlich ausgibt, kann gut und gern 100 Millionen für seine militärische Rüstung ausgeben.

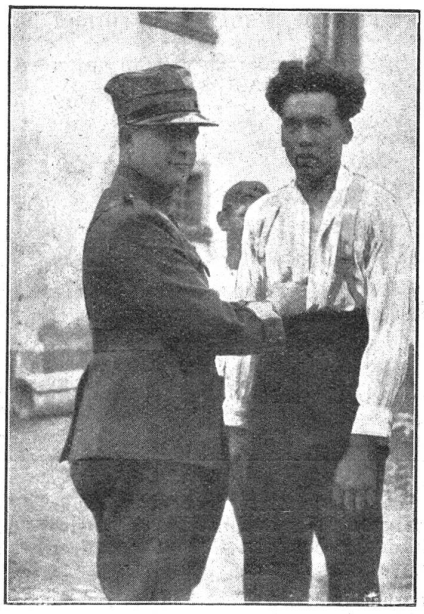
Die Militärausgaben sind für das Schweizervolk tragbar.

Im Jahre 1913 betrugen die Militärausgaben rund 45 Prozent der Gesamtausgaben des Bundes, 1931 aber kaum noch 23 Prozent. Zudem figurieren in unserem Militärbudget eine Reihe von Posten, die in allen andern Ländern in die Rechnung anderer Departemente gehören (Landestopographie, Turnunterricht). Wenn wir das Verhältnis der Militärausgaben zu den Gesamtausgaben (inklusive Ausgaben der Kantone) berücksichtigen, so steht die Schweiz von 24 europäischen Staaten im 20. Rang, indem heute die Militärausgaben der Schweiz nur noch **10 Prozent aller staatlichen Ausgaben betragen.**

Die Abschnitte «Moral, Religion und Landesverteidigung» und «Recht und Landesverteidigung» haben wir in der Einleitung unseres referierenden Berichtes kurz berührt ; sie verdienten eine intensivere publizistische Verwertung. Mancher ehrliche Bürger, der unsicher geworden ist im pazifistischen Trommelfeuer von Phrasen und unbewiesenen Behauptungen, findet hier Belege, Beweise, Dokumente, die das Recht, die Pflicht und die praktische Möglichkeit einer militärischen Landesverteidigung der schweizerischen Eidgenossenschaft dartun. Im Anfang findet er eine Zusammenstellung über die militärischen Kräfte der hauptsächlichsten Staaten, Bemerkungen über die Bedeutung und den Wert unserer in den Granit gesprengten Festungen, über die hauptsächlichsten Gaskampfstoffe einen erschöpfenden Literaturnachweis.

Die Frage der Reorganisation der Armee muss von der Frage nach der Notwendigkeit der Armee getrennt werden. Ueber die Frage der Reorganisation der Armee, der rationellen militärischen Landesverteidigung. kann nur unter Bürgern diskutiert werden, die von der Notwendigkeit und der Möglichkeit dieser Verteidigung überzeugt sind.

Es ist Pflicht aller Bürger, die es mit dem Lande gut meinen, **heute,** zur Minute noch, den **entschlossenen Kampf gegen den staatsgefährlichen antimilitaristischen Pazifismus aufzunehmen** — und zwar auf der **ganzen Front.** Die Schrift der Schweizerischen Offiziersgesellschaft kommt aber zur **rechten Zeit.** H. Z.



Rekrutenprüfung. — Aerztl. Untersuchung: Nach dem Schnellauf.

L'examen de gymnastiques des recrues. L'ausculation après la course de vitesse!

Rekrutenprüfung. — Der kleinste und der grösste Rekrut von Uri. Der 124 cm hohe — übrigens sehr intelligente — junge «Mann» zog die vom Aushebungsoffizier offerierte Schokolade einer Schachtel Zigaretten vor!

Visite sanitaire. — La plus petit et la plus grande recrue d'Uri. Le jeune «homme» de 124 cm — très intelligent — préfère le chocolat offert par les officiers de recrutement plutôt qu'une boite de cigarettes.

Erstes schweizerisches Militär-Fechtturnier auf La Caquerelle.

Der Fechtsport hat bis heute in unserer Armee eine untergeordnete Rolle gespielt. Während des aktiven Dienstes wurden in den Einheiten da und dort mehr oder weniger erfolgreiche Versuche im Bajonettfechten aufgenommen. Hin und wieder übten sich auch einige Offiziere in der Anwendung ihres Säbels als einer Waffe, die für sie, und für höhere Unteroffiziere erst recht, rein dekorativer Natur ist. Als ideale Schule der Schlagfertigkeit, Gelenkigkeit und Ritterlichkeit aber wurde das Fechten gepflegt in den Fechtklubs einiger grösserer Städte, von vereinzelten Offiziersgesellschaften und einer Anzahl von Unteroffizierssektionen. Dass sie ihren Uebungen mit Liebe und Begeisterung und erfolgreich obgelegen haben, das hat das Fechtturnier von La Caquerelle gezeigt.

Die Initiative zu einer derartigen Veranstaltung war ausgegangen von einer Gruppe von Basler Offizieren, Unteroffizieren und Fechtern, die in ihren Absichten namentlich von Herrn Oberstdivisionär Guisan, dem Kommandanten der 1. Division, dann aber auch vom schweizerischen Fechterverband und vom schweizerischen Unteroffiziersverband moralisch unterstützt wurden. — Es darf zum voraus festgestellt werden, dass dieses erste schweizerische Militär-Fechtturnier einen